



Thema: Artenvielfalt in Gärten

Bündnis 90/Die Grünen-Ortschaftsratsfraktion

Gremium	Termin	TOP	ö	nö
Ortschaftsrat Stupferich	12.05.2021	2	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Der Trend zur „Verschotterung“ der Vorgärten ist bereits seit geraumer Zeit in ausnahmslos allen deutschen Kommunen festzustellen. Die Fragwürdigkeit hinsichtlich der vielen nachteiligen Auswirkungen dieser Form der Gartennutzung wurde mit dem ausdrücklichen Verbot im neuen Naturschutzgesetz nochmals bekräftigt. Ein Garten lebt von der Bereitschaft der Bewohnerinnen und Bewohner bzw. der Nutzerinnen und Nutzer, sich mit dem lebendigen Grün auseinanderzusetzen, es zu beobachten und zu pflegen. Ein Verbot ist deshalb leider kein Garant für vielfältige und ökologische, private Grünflächen. Dazu kommt, dass in Zeiten von Personalknappheit die Überprüfung und Nachverfolgung des Rückbaus entsprechender Schotterflächen seitens der Stadtverwaltungen in der breiten Fläche leider nicht zu bewerkstelligen ist.

Aus diesem Grund hat sich das Gartenbauamt 2018 dazu entschieden im Rahmen des neu konzipierten Gartenträume-Wettbewerbes für lebendige und artenreiche Vorgartengestaltungen zu werben. Unter den fast 100 Wettbewerbsbeiträgen waren zahlreiche gelungene und vorbildhaft gestaltete Gärten, sodass die Prämierung schwerfiel. Insgesamt wurden 29 Vorgärten und Fassadenbegrünungen prämiert, die beispielgebend sind für die Bandbreite an Gestaltungsmöglichkeiten mit Pflanzen im privaten Grün.

Parallel wurde im Rahmen der INVENTA im Frühjahr 2019 begleitend zum Messebeitrag ein Faltblatt aufgelegt, welches die Nachteile eines sogenannten „Schottergartens“ mit den mannigfaltigen Vorteilen eines pflanzenbetonten Gartens gegenüberstellt. Dieses Faltblatt ist nach wie vor verfügbar und wird bei Veranstaltungen ausgelegt. Weiterhin können Bürgerinnen und Bürger kostenfreie Beratungen mit Tipps für die Bepflanzung ihres Gartens im Rahmen der verfügbaren Kapazitäten des Gartenbauamtes erhalten.

Häufig stellt sich in Beratungsgesprächen mit Bürgerinnen und Bürgern, welche ihren Schottergarten zurückbauen möchten die Frage, wohin mit dem nicht mehr erwünschten Schotter oder Kies. Auch die Frage nach den Möglichkeiten einer geeigneten, alternativen Bepflanzung steht meist an vorderster Stelle. Die Erfahrung zeigt, dass viele Bürgerinnen und Bürger kaum mehr direkte Berührungspunkte mit Natur haben. Das gärtnerische Wissen früherer Generationen ist häufig verloren gegangen. Aus Angst vor einer Überforderung durch die spätere Gartenpflege entschließen sich leider immer mehr dazu, einen vermeintlich pflegeleichten Schottergarten anzulegen.

Es ist klar, dass jede Grüngestaltung auch ein gewisses Maß an Pflege, wie auch Zeit in Anspruch nimmt. Allerdings ist mit geeigneter Pflanzenauswahl und Pflanzvorbereitung der Gesamtaufwand gut einzugrenzen. So können bestehende Schottergärten in sonniger Lage, soweit unter den Steinen kein Unkrautvlies eingebaut wurde, belassen und durch Aufbringen eines Mineralgemisches mit Feinanteilen so vorbereitet werden, dass ein Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere entstehen kann. Beispiel für solche mageren Schotterrasengesellschaften ist die bekannte Garching Heide bei München oder auch die Binnendünen südlich von Heidelberg oder der Mainzer Sand. Dort existieren heimische Pflanzengesellschaften, die gerade auf solche kargen Standorte angewiesen sind und eine hohe Artenvielfalt aufweisen. Ähnliche Pflanzengemeinschaften lassen sich auch in ehemaligen Kies- und Sandgruben finden.

Je nach Größe und Beschaffenheit der Steinschüttung sowie Grad der Verschmutzung kann diese gegebenenfalls auch zwischengelagert und nach der Beetvorbereitung als Mulchmaterial wiederverwendet werden. Abhängig vom Standort ist eine mineralische Auflage zur Vermeidung von übermäßigem Aufkommen unerwünschter Beikräuter sowie als Verdunstungsschutz sinnvoll und seit vielen Jahren gängige Praxis in der Fachwelt. Der entscheidende Unterschied ist natürlich, dass diese Flächen vollständig bepflanzt sind und der Mulch nach dem Austrieb im Frühjahr kaum bis nicht mehr sichtbar ist. Diese sogenannten Kiesgärten, wie das berühmte Beispiel der englischen Gartenkone Beth Chatto zeigt, sind gut geeignet für trockenheitsverträgliche Pflanzungen mit mediterranen oder in der Steppe vorkommende Arten.

Wer einen eher schattigen Garten besitzt oder sich üppigeres Grün als in den zuvor genannten Beispielen wünscht, sollte die Kiesauflage gänzlich entfernen und diese beispielsweise als Drainage hinter einer Bruchsteinmauer wiederverwenden. Kleinere Gesteinshaufen gemischt mit größeren Bruchsteinen können natürlich auch bewusst als Rückzugsort für Amphibien und Insekten auf der Fläche belassen werden.

Wie die Neugestaltung aussieht hängt immer davon ab, welchen Grad an Dynamik und Dichte die Gärtnernden akzeptieren. Eine Bepflanzung inspiriert von natürlich mineralisch geprägten Standorten wird ein schüttereres, wiesenhafteres Erscheinungsbild zeigen mit Blühhöhepunkt im Frühsommer, welches anschließend stärker von Brauntönen geprägt sein wird, ein Anblick, an den sich manche und mancher vielleicht erst gewöhnen muss. Geeignete und pflegeleichte Arten sind beispielsweise Karthäuser-Nelke, Natternkopf, Staudenlein, Wiesensalbei, Graslilie, Glockenblume, Königskerze, Wimpern-Perlgras, Goldaster, Küchenschelle und Wolfsmilch.

Für mediterrane, trockenverträgliche Gestaltungen eignen sich viele bekannte und insektenfreundliche Pflanzen wie Thymian, Bartblume, Beifuß, Bergenie, Schafgarbe, Junkerlilie, Brandkraut und Katzenminze. Ist ein traditionellerer Gartenstil gewünscht, sind pflegeleichte Pflanzen wie unter anderem Frauenmantel, Taglilien, Fetthenne, Pfingstrosen, Lavendel und Ziergräser wie das Reitgras passend. Schattige Partien hingegen können dauerhaft mit Waldgeißbart, Vergissmeinnicht, Glockenblumen, Wurmfarne, Elfenblumen, Storchschnäbeln, Buschwindröschen, Seggen und Marbeln bepflanzt werden.

Ebenso wichtig wie die Bepflanzung mit Stauden ist die Verwendung von Gehölzen im Vorgarten. Sie bringen dauerhafte Struktur und ein Höhenspiel in die Gartengestaltung mit ein. Gut geeignet für die häufig kleinräumigen Flächen sind Kleinsträucher wie Spieren und Deutzien, ebenso wie Zwergflieder, Bartblume, ungefüllte Rosen sowie im Schatten beispielsweise Alpen-Johannisbeere. Als klein- und mittelkronige Bäume können beispielsweise Kornelkirsche, Kirschpflaume, Stechpalme, Mispel, Zierkirschen, Felsenbirne, Zieräpfel, sowie Säulen- und Kugelformen eingesetzt werden.

Neben individuellen Bepflanzungen bieten auch die mittlerweile zahlreichen Konzepte von Staudenmischpflanzungen eine gute Möglichkeit, auch ohne tiefgreifende Pflanzenkenntnis dauerhafte und robuste Pflanzungen anzulegen. Diese Konzepte wurden an verschiedenen deutschen Hochschulen entwickelt und über mindestens 5 Jahre getestet und geprüft. Erhältlich sind die geprüften Mischungen über den Bund deutscher Staudengärtner, deren Artenlisten allesamt auf der Internetseite einsehbar sind. (<https://www.bund-deutscher-staudengaertner.de/cms/staudenverwendung/mischpflanzungen/mischungen.php>). Mehrere dieser Mischungen für sonnige Standorte können unter anderem auch im Karlsruher Citypark besichtigt werden. Eine praktikable Variante ist auch das Einsäen einer insekten- und bienenfreundlichen Wiesenblumenmischung nach Abräumen des Steinmaterials. Durch den geringen Mähauwand ist diese Bereicherung der Artenvielfalt besonders pflegeleicht.